

Reyes, Palmsonntag, 14.4.2019

Liebe Freunde und Freundinnen! Liebe Bekannte! Liebe Verwandte! Liebe UnterstützerInnen!

Zu Ostern schreibe ich Euch wieder einen Brief mit herzlichen Grüßen!

Drei von Euch haben schon geschrieben, sie hätten schon länger nichts mehr von mir gehört. Stimmt! So lang war der Abstand zwischen Nachrichten von mir noch nie... aber das ist ein gutes Zeichen! Denn: Ich habe zu tun! Nachdem ich bis Anfang Februar meinen Friedensdienst mit Nachdenken über „Frieden“ im engeren und weiteren Sinne verbringen konnte, mich eingelebt habe, Spanisch lernte und in der Schule mithalf, wo's möglich und nötig war, sowie ein wenig unterrichtet habe, finde ich mich nunmehr im Teil „Dienst“ vom Friedensdienst wieder. Gut so!

Zunächst noch ein Nachklapp zu meinem Urlaub Ende Dezember/Anfang Januar. Nachdem Albrecht wieder abgeflogen war und ich aus dem Zwischenseminar in Cochabamba mit dem Bus zurück nach El Alto gefahren war, verbrachte ich noch 2 Tage in El Alto/La Paz. Beim Spaziergang durch La Paz kam ich auf einen belebten Platz und erlebte dort direkt Proteste gegen die erneute Kandidatur des momentanen Präsidenten. Im Herbst finden in Bolivien Präsidentschaftswahlen statt. Der Vizepräsident wird ebenfalls neu gewählt. Das Problem ist, dass das Duo Präsident und derzeitiger Vizepräsident - Evo Morales und Alvarez Garcia - wieder gewählt werden will. Das wäre ein viertes Mal. Die bolivianische Verfassung verbietet dies jedoch. Es sind nur zwei Mandate erlaubt. Die Zeitungen sind seit Monaten voll von Protesten. In La Paz entstand eine Bürgerbewegung gegen die erneute Kandidatur von Morales und Garcia und auf dem ersten Foto seht ihr einen Stand auf dem Platz, an dem ich vorbeikam. Der Text auf dem Plakat bedeutet: Hungerstreik. Hinter dem Stand war ein Zelt, in dem einige Menschen im Hungerstreik lebten. - Ich persönlich kann den Verfassungsbruch des Präsidenten nicht ganz nachvollziehen: Evo Morales, der aus der Ethnie der Aymara kommt, ist der erste indigene Präsident auf dem Kontinent. Er stärkte die Rechte der 36 Ethnien Boliviens. Er war mit seiner Partei maßgeblich am Text der neuen Verfassung beteiligt, die als eine von nur zwei Verfassungen Lateinamerikas auch dem Volk zur Abstimmung vorgelegt wurde. Sie wurde 2009 mit Mehrheit angenommen. In seinen Amtsperioden wurde sehr viel für die Verbesserung der Infrastruktur erreicht. Viele Großgrundbesitzer wurden enteignet, große ausländische Konzerne in Verpflichtungen von Mitbeteiligung inländischer Betriebe genommen oder sogar des Landes verwiesen. Die Arbeitslosigkeit ist gesunken, ebenso der Anteil der Analphabeten und der Armut. Im sozialen Bereich hat er zwar noch längst nicht alle seine Ziele erreicht, aber seine Partei steht in hohem Ansehen und würde auch eine andere Person als Präsidenten stellen können. Er selbst würde – so habe ich es öfters gehört – als Held in die Geschichte ganz Lateinamerikas eingehen. So jedoch fürchten viele zu Recht, dass die Demokratie leiden wird, wenn er „an der Macht kleben“ bleibt. Das 2. Foto zeigt eine Karikatur in einer regierungsnahen (!) Zeitung, der „Cambio“: Morales, das Männchen vorne, prescht auf die parteiinternen Vorwahlen zur Kandidatenaufstellung zu, während das Männchen mit dem Wort „Recht“ auf der Strecke bleibt.

Ein weiteres Thema, das ich Euch kurz vorstellen möchte, ist die Geschichte mit den Nichtorganisationen hier im Land. Es gibt NGOs die nach jahrzehntelanger Mitarbeit in der Demokratie Boliviens keine Weiterführung ihrer Zulassung bekommen. Die Begründung dafür ist etwas vereinfacht dargestellt: ein sozialistischer Staat wird mit den Problemen alleine fertig. - „Eirene“ stellt seit Herbst 2018 den Antrag auf erneute Akkreditierung als Nichtregierungsorganisation im Land. Bis heute ist noch keine Zustimmung ergangen. Da Kirsten, die Fachkraft von Eirene hier in Bolivien im August bereits wusste, dass die Erneuerung ein langwieriger Prozess ist und nach Ablauf unseres Toruistenvisums dann innerhalb dieses Prozesses keine neuen Visa für Volontäre ausgegeben werden würden, griff sie kurzerhand zu einem kleinen Trick. Sie fragte eine große Institution, deren Arbeit im Land garantiert so schnell nicht gefährdet sein wird, ob wir durch sie ein Visum beantragen könnten. Diese Organisation sagte zu und so kam es, dass wir

Volontär*innen von Eirene nun dieses Jahr als Mitarbeiter*innen der katholischen Kirche einen bolivianischen Pass bekamen. (siehe Foto 3) - Traurig, dass eine Organisation wie Eirene nicht selbstverständlich und schnell ihre Zulassung im Land erneuert bekommt. Lustig, dass ich nun offiziell innerhalb der katholischen Kirche arbeite und gut, dass ich Ökumene immer schon unterstützt habe.

Feste wurden in letzter Zeit sehr viele gefeiert:

Anfang Februar fuhr ich nach Rurrenabaque, dem Nachbarstädtchen zum Eröffnungsfestumzug des dreitägigen Festes „Maria Lichtmess“. - Prachtvoll gekleidete Gruppen aus vielerlei Regionen und Ethnien waren auf der Straße (Foto 4). Alle tanzten zur Musik von Bands mit traditionellen – Panflöten, Trommeln, Rasseln – und modernen – Posaunen, Querflöten - Instrumenten bis zur Kathedrale, deren Türen weit geöffnet waren. Die Marienstatue war vor der Tür aufgestellt worden. Die tanzenden Menschen huldigten Maria.

Karneval ist hier der Anlass für zwei schulfreie Tage. Die Kinder spritzten sich und andere ausgelassen mit Wasserbomben nass. Bei über dreißig Grad 'ne tolle Sache. (Foto 5) Manche haben aber auch Tinte „geladen“ und so trug ich vorsichtshalber meine ältesten Klamotten, wenn ich auf die Straße ging. - Die „Heilige Familie“ auf dem zentralen Platz von Reyes war vorsichtshalber in rotes Plastik gehüllt worden, was einen bizarren und modernen künstlerischen Eindruck verschaffte (Foto 6). Der Schutz war berechtigt: ich sah ganz nah an den Figuren schwarze und blaue Farbkleckse auf dem Boden. - Überall waren Musikgruppen und Extrastände mit Essen. - Manche tanzten auf den Straßen. Eine Frauengruppe lud mich ein, mitzutanzten. Das war so schön! (Foto 7) Nach 5 Minuten haben sie mich dann auch geschmückt. - Alkohol war leider auch viel mit im Spiel. - Nach Aschermittwoch wunderte ich mich, dass die Figuren nicht wieder vom Plastik befreit wurden. Ich erfuhr: Am Sonntag nach Aschermittwoch ist „Carnevalito“: das „Karnevalchen“. Ein letztes Mal darf getanzt und mit Wasser rumgespritzt werden. Lustig. Wieder tanzte ich – diesmal mit einer anderen Frauengruppe – mitten auf der Straße zu Latin-Pop-Rhythmen. - Seither ist es ruhiger in den Straßen und auch aus den Diskotheken erklingt die Musik leiser als gewohnt. Die Passionszeit scheint eingehalten zu werden. Fleisch wird freitags von Christ*innen nicht gegessen... „Pollo“ -Hühnchen aber natürlich schon. Das gilt hier nicht als Fleisch. Jeden Mittwoch stellen einige Familien Tische auf die Straße, legen feine weiße Tischtücher darauf und zünden zwei Kerzen an. Die Bedeutung dieses Brauches verstehe ich noch nicht, aber es wirkt sehr feierlich und schön.

Am 19. März feierten wir kollektiv im ganzen Land den „Papitag“. Der Tag ist der Namenstag des Heiligen Josephs und auch den Zimmerleuten gewidmet. In der evangelischen Kirche war diese Bedeutung nicht weiter wichtig: es wurde am Sonntag vorher ein Lied für die Väter von den Kindergottesdienstkindern vorgetragen und alle Väter bekamen ein Geschenk. Die Väter wurden am 19. in die Schulen eingeladen und geehrt. Ein Nachbarrestaurant dekorierte die Tische mit Luftballons mit Schnurbart, Fußbällen und Bierdosen. - Während uns Frauen am Internationalen Frauentag, dem 8.März mit Küsschen und Umarmung gratuliert wurde, ansonsten aber nichts anders war als sonst auch, wurde an diesem Tag abends ab 20:30 schulfrei gegeben und die Kolleginnen bedienten die Kollegen bei einem köstlichen Abendessen. Alles – bis auf eine gewaltige Torte – war von einer Kollegin selbst gekocht worden. Die Zutaten waren von den Kolleginnen und mir bezahlt worden. Die Einladung für die Kollegen bestand aus einem schwarzen

Schnurrbart aus Karton an einem Stab. „Liebe Papis Die Mamis von CEA CEDICOR“.- Ich musste etwas schmunzeln, denn ich hatte noch nie erlebt, dass auch nur ein Kollege bei gemeinsamen Festmahlen bedient hatte... das ist immer bisher Frauensache gewesen. Nur Misael, der Hausmeister, hilft den Kolleginnen etwas bei der Arbeit. Insofern war also beim Essen nur Plakat und Aufschrift auf der Torte etwas Besonderes. (Foto 8) - Nun bin ich gespannt, ob am „Muttertag“ Ende Mai die Kollegen uns bedienen und einladen werden und welche Symbole es wohl für Mütter im Restaurant geben wird. – Etwas traurig machte mich, dass die kochende Kollegin mich nicht gefragt hatte, ob ich etwas helfen könne. Das wäre doch eine einmalige Gelegenheit gewesen, eine Voluntärin ohne Familie und Verpflichtungen vormittags etwas zu sozialem Kontakt zu verhelfen und ihr bolivianische Küche zu zeigen.

Ein Festtag ganz anderer Art war der „Tag des Meeres“, der 23.3. An diesem Tag trauert Bolivien um den Verlust eines langen Streifens Küste. In einem Krieg mit Chile verloren Peru und Bolivien 1879 weite Landstriche. Während Peru den Verlust eines langen Küstenstreifens verkraften konnte, war es für Bolivien sehr schmerzhaft. Denn seither hat Bolivien keinen Zugang mehr zum Meer. Es besitzt zwar einen Hafen in Peru, aber das ist natürlich kein Ersatz. - So wird jedes Jahr an diese Ungerechtigkeit mit Reden, Geschenken in Blau für die Kinder und militärischen Aufmärschen erinnert und Zugang zum Meer gefordert. - Bei uns in Reyes übten die Soldaten ihren Auftritt nachts um 23h, was mich beim Spaziergang sehr erschreckte.

Am Freitag letzter Woche fand der Kindertag statt. Liebevoll gebackene Torten und vieles mehr wurde den Kindern geschenkt. In den Schulen fanden große Feste statt. Jongleure, Clowns und Zauberer traten auf. Die Kinderrechte wurden vorgetragen. Musikalische Angebote zum Mittanzen gab es genauso wie Bastelangebote und leckeres Essen. - Das bedeutete natürlich viel Arbeit für die Lehrer*innen und so konnte die Grundschullehrerin in meinem Englischkurs nicht am Unterricht teilnehmen. Geschenke, darunter sogar Fahrräder wurden von der Regierung verteilt. IM Fernsehen verlasen Kinder ihre Rechte und deuteten sie in Stellungnahmen aus. - Ich selbst lud mittags zwischen den Kursen Nachbarskinder zu Keksen und frischgepresstem Orangensaft ein und wir spielten UNO.

Der Palmsonntag heute wurde mit einer großen Prozession durch die Stadt mit Palmwedeln gefeiert. Ein feierlicher Gottesdienst in der geschmückten Kathedrale folgte. Der ganze Mittelgang war mit hohen Palmen überdacht. (Foto 9, nachmittags aufgenommen). Viele Menschen hatten ihre Palmwedel mit Blumen geschmückt oder phantasievoll geflochten: z.B. zu Kreuzen oder Herzen.

Der Tag heute ist nicht nur Palmsonntag, sondern auch gleichzeitig „Tag der Americas“. Durch diesen Festtag soll die Konföderation der amerikanischen Republiken gestärkt werden. Alle nord-, mittel- und südamerikanischen Länder – außer Kanada - sind heute in der OEA (Organisation der vereinigten Americas) zusammengeschlossen. Diese Organisation wurde 1948 von damals 21 Staaten gegründet. Bolivien war von Anfang an dabei. - Ich war sehr gespannt darauf, wie dieser Tag in der heutigen politischen Spannung gefeiert werden wird. Doch leider ist er in Bolivien – laut Nachrichten – nirgends bedacht worden.

Ich komme zu meiner Arbeit als Voluntärin in CEA CEDICOR und frage mich zunächst:
Was läuft gut?

Aus meiner Perspektive sehe ich kleine Lernerfolge in allen Bereichen: Gitarrenkurs, Kinderkurs Englisch, Erwachsenenkurs Englisch, Schwimmkurs. Ich freue mich sehr über meine Unabhängigkeit in den Lerninhalten. Ich bin dabei, mich mit neuen Kompetenzen in Bezug auf „Differenzierung“ auszustatten: das betrifft im Kinderkurs (11 Kinder) das unterschiedliche Alter und im Erwachsenenkurs (15 Sch.) das unterschiedliche Niveau. Im Schwimmkurs (Foto 10) (13 Sch.) ist es herrlich, dass vier schon schwimmen können: so haben ich tolle Assistentinnen. - Zwei Kinder vom Kinderkurs sind immer schon eine halbe Stunde früher da. Andere bleiben länger. Das Herstellen der Lernmaterialien macht sehr viel Spaß. Zum Beispiel haben wir jetzt ein beschriftetes Tiermemory und die Vierjährige ist gut mit Ausmalen und Verzieren beschäftigt. Außerdem begann ich nun meine „Wanderung“ mit dem Modul „Massage“. Verteilt über mehrere Wochen werde ich an einem Abend in den Kursen, in denen nur Frauen sind, „Igelballmassage“ und „Progressive Muskelrelaxation“ einführen. Das erste Mal war ich im Sekretärinnenkurs 2. Lernjahr. Das ist der Kurs, in dem ich letztes Jahr sehr viel hospitiert hatte. Dort hat das Modul viel Anklang gefunden (Foto 11). Auf die Idee mit diesem Modul kam ich, weil sehr viele junge Frauen in diesem Kurs eine schlechte Haltung haben. - Nun bin ich gespannt, wie es in den Kursen laufen wird, in denen ich die Schülerinnen nicht persönlich kenne.

Was läuft nicht so gut?

Natürlich gibt es immer wieder auch schwierige Situationen:

Obwohl der Kinderkurs für Kinder ab 10 Jahre ausgeschrieben war, ließ die Direktion eine vierjährige, zwei Sechsjährige, zwei Achtjährige zu. Ich sage natürlich nicht nein, aber die Zehnjährigen und 11-Jährigen tun mir ein wenig Leid. - Bei den Erwachsenen sitzen Schüler, die bereits jahrelang Englisch gelernt haben, obwohl ich einen Basiskurs anbiete. Die Tests verfasse ich immer in dreierlei Niveaus. - Immer wieder ertappe ich mich dabei, dass ich denjenigen, die schon ein wenig können, mehr Zeit widmen als den Unerfahrenen, für die der Kurs angeboten wurde. Um dem ein wenig entgegenzuwirken, biete ich mittwochs jetzt immer Förderunterricht an.

Der Austausch mit Kolleg*innen fehlt sehr. Was mache ich z.B., wenn ein Schüler zum Test nicht anwesend ist, aber eine Stunde später sehr gesund in einem anderen Kurs auftaucht? - Was mache ich diszipliniert, wenn ein Kind einer Frisörschülerin ein Plakat an der Klassenzimmertür außen zerstört, während es unbeaufsichtigt auf dem Schulgelände ist? - Was mache ich, wenn ein erwachsener Schüler vollkommen übermüdet im Unterricht einschläft? - In solchen Situationen spüre ich Unsicherheiten und sprachliche Unzulänglichkeiten.

Gleichzeitig bin ich noch bei der Rollenfindung: als ausgebildete Lehrerin ist es seltsam und erleichternd zugleich, nicht die volle Verantwortung in den fachfremden Themen tragen zu müssen. Denn hauptsächlich bin ich Volontärin in einem Friedensjahr und möchte vor allem selbst lernen. Die von mir gegenüber Eirene vertraglich versprochene Arbeitszeit von 40 Stunden die Woche erfülle ich nicht ganz. Ich mache mir deswegen aber kein schlechtes Gewissen: 1. könnte ich nach bolivianischem Recht bereits in Pension gehen. 2. kann ich selbst nichts dafür! Sehr sehr gerne hätte ich ja noch einen Alphabetisierungskurs angeboten, aber der findet nur in einer anderen Schule statt und darf nicht mehr in CEA CEDICOR durchgeführt werden. Und 3. bei den vorherrschenden Temperaturen würde selbst in heutigen „hitzefreilosen“ Zeiten an baden-württembergischen Schulen mindestens ein Fünftel des Unterrichts ausfallen.

Noch ein paar Gedanken zum Privatleben:

Einerseits: Ich weiß nicht, woran es ganz genau lag, aber seit Anfang März habe ich plötzlich ein anderes Lebensgefühl. Ich war angekommen. Ich fühlte mich nicht mehr so, als ob ich am Rande eines Traumes stehen würde und mir selbst zusehen würde, wie ich da so durch Reyes gehe. Es war, als ob ein Schalter umgelegt werden würde. - Eine Erklärung liegt darin, dass seit Anfang des Schuljahres im Februar, fast durchgehend Internetverbindung besteht. Das erleichtert das Leben doch sehr und die ständigen Sorgen um die Familie und die Wege zum Internetcafé belasten nicht mehr. - Zum anderen genieße ich natürlich, dass ich jetzt endlich regelmäßig tätig sein kann. Mit der Nachbarin Dona Mercedes singe ich weiterhin in ihrem Geschäft einmal die Woche ca. eine halbe Stunde und wir übersetzen zur Zeit ein Lied ins Spanische, um es gemeinsam mit

Gitarrenbegleitung singen zu können. Das macht sehr viel Spaß und bringt mich im Spanisch ein wenig weiter.

Andererseits:

Ich bin nun an einem Punkt angekommen, an dem das schulische und private Leben so routiniert läuft, dass ich mehr vom Leben der Mitmenschen aufnehmen kann. Und das ist sehr oft sehr bedrückend und verfolgt mich bis in den Schlaf hinein. Zwei Beispiele: Die Ohnmacht, den armen Menschen, die auf dem Gehweg vor der Schule leben und „Chamas“ genannt werden, nicht helfen zu können, ist groß. Einmal sah ich die barfüßigen Kinder in einem Grashaufen nach Plastikstrohhalm suchen. - Ich besuchte die Familie der Kindergottesdienstleiterin. 5 Menschen leben zusammen in einem dunklen Holzhaus auf 42qm ohne Vorplatz. Zwei Räume, nur durch eine Bretterwand getrennt. Der Schlafraum ist sehr niedrig. Der Vater arbeitet Schicht und ist fast nie zu Hause.

Ein besonderes Fastenprojekt habe ich dieses Jahr nicht durchgeführt: ich war zu sehr mit der Verwaltung des Mangels beschäftigt. Wasser, Gas, Strom oder Internet: irgendetwas fehlt eigentlich mindestens zweimal pro Woche. Die Abhängigkeit von anderen Menschen dabei ist schwer auszuhalten.

Die lange Trennung von der Familie ist emotional anstrengender, als ich dachte. Es findet zur Zeit eine Welle von Geburtstagen statt. Das erhöht die Sehnsucht nach allen natürlich sehr.

Die Tatsache, dass ich nun vor allem Englischunterricht gebe, statt in der Friedensarbeit starke Frauen kennenzulernen, die sich für Frauenrechte und Verbesserung der Situation von Frauen einsetzen, macht mich immer wieder traurig. (Für die neu in den Unterstützerkreis Dazugekommenen kurz die Erklärung: eigentlich sollte ich ursprünglich in Nicaragua in einem Frauenprojekt mitarbeiten.)

Das waren nun ungeschminkt (!) auch ein wenig die Schattenseiten des Lebens hier.

Doch insgesamt gilt, dass ich den Schritt ins Friedensjahr nicht bereue und mich reichlich beschenkt fühle mit dieser einmaligen Chance. Ich denke oft an den Satz aus der Eirenevorbereitungsmappe: „Ein gelungener Freiwilligendienst misst sich nicht an der Produktivität und Effizienz des Handelns vor Ort, sondern am Reflexionsniveau der eigenen Rolle in der Einsatzstelle und im Gastland.“ Und ich habe schon so viele herzliche Menschen kennengelernt und so viele wunderbare Erfahrungen in der Natur hier und in der Schule gemacht, dass ich jetzt schon weiß, dass der Abschied sehr sehr schwer werden wird.

An Ostern werde ich einen alten Traum von mir erfüllen und mich in Händels „Messias“ versenken. Darauf freue ich mich, genauso wie auf die Zeit mit den Kindergottesdienstkindern (Foto 12) am Ostersonntag, wenn wir Osterengel basteln werden.

Frohe Ostern und schöne freie Tage!

Herzliche Grüße

Monika

